

Wochenende!

IHR PARTNER FÜR
WOHNQUALITÄT

Über 25 Jahre
baut man auf uns

BERNHARD
BAUTRÄGER

www.bernhard-bautraeger.de

Wohnen: Putz nicht gleich Putz

Wenn die Fassade erneuert werden muss, stehen mehrere Methoden und Materialien zur Auswahl. Der Hausbesitzer hat die Qual der Wahl. **SEITE 14**

Motor: Der Aygo fällt auf

Der nahezu baugleiche Kleinwagen-Drilling aus Toyota Aygo, Peugeot 108 und Citroën C1 startet im Sommer neu. Dabei fällt vor allem der Aygo auf. **SEITE 24**

Reise: Auf zum heiligen Fuji

Den höchsten Gipfel des Landes zu erklimmen, ist für die Japaner eine Art Volkssport. Nur zwei Monate im Jahr ist der Aufstieg erlaubt. **SEITE 31**



Buntes Bogota

Noch vor wenigen Jahren galt das Viertel La Candelaria als „No-go-Area“. Gefahr lauerte – gerade für ausländische Besucher – an jeder Ecke der steilen Straßen. Das hat sich geändert. La Candelaria, das koloniale Stadtzentrum von Bogotá, der Acht-Millionen-Einwohner-Hauptstadt Kolum-

biens, hat sich zur Bohème-Gegend gemausert. Heute geben sich hier Touristen aus aller Welt die Kliniken der französischen Pâtisseries und peruanischen Hip-Restaurants in die Hand. Es war viele Jahre lang ein vergessenes Viertel. Vergessen von der Stadtverwaltung, von den Touristen, von der Welt. Man konnte es gut vergessen: Es klebt am Hausberg der

Metropole, als wäre das Viertel auf den Berg gekrochen, um mit dem Rest der Stadt nichts zu tun zu haben. Kriminalität und Drogen, Zerfall und Schmutz fanden in La Candelaria einen Nährboden. Heute ist das bunte Viertel einen Besuch wert. **Foto: Goretzki**

Reise-Seiten 34 und 35

Gesundheitsrisiko oft hoch

In vielen Ländern lauern Krankheiten und Unfälle

Ein hohes Krankheitsrisiko besteht für Reisende laut einer Studie in über 80 Ländern weltweit. Das geht aus der „HealthMap 2014“ von International SOS hervor, einem Unternehmen für Reise- und Gesundheitsdienstleistungen. Demnach gibt es in 44 Ländern ein hohes und in 38 Ländern ein extrem hohes Risiko, an Infektionen zu erkranken, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden oder bei Bedarf keine ausreichende medizinische Versorgung zu erhalten. Neben Nordkorea, Bhutan, Kirgisistan,

Afghanistan, Irak, Syrien, Jemen oder der Mongolei betrifft dies vor allem afrikanische Länder wie Somalia, Uganda oder Sierra Leone. Der Studie zufolge gibt es zum Beispiel in Afrika kein Land mit einer niedrigen Risikoeinschätzung. In Marokko, der Westsahara und Tunesien sei es vergleichsweise noch am niedrigsten. In Asien sei das Risiko vor allem in ländlichen Gebieten groß. Besser sei die medizinische Versorgung in Städten. Eines der drängendsten Probleme bei der Gesundheitsver-

sorgung ist laut Studie in vielen Ländern das starke Gefälle zwischen Stadt und Land. Während Einrichtungen in Haupt- und Großstädten einen akzeptablen Standard aufweisen würden, sehe die Situation auf dem Land meist wesentlich schlechter aus. Dies sei zum Beispiel in Indonesien, Indien, China und Vietnam der Fall. Entsprechend muss International SOS dort besonders häufig medizinische Hilfe leisten. Nordamerika wird von der Studie als weitgehend sicher eingestuft. In Mittel- und Südamerika sei von einem mitt-

leren bis hohen gesundheitlichen Risiko für Reisende auszugehen. Europa gilt als sicherster Kontinent für Reisende. Für die Studie hat International SOS 600.000 medizinische Fälle weltweit aus dem Jahr 2013 ausgewertet. Die HealthMap wird seit 2010 von International SOS veröffentlicht. Darauf sind alle Länder weltweit in fünf medizinische Risikostufen eingeteilt. Kriterien für die Bewertung sind zum Beispiel Bedrohungen durch Infektionskrankheiten oder Verkehrsunfälle. **wip/dpa**

GEWINNSPIEL

Amis Songs

Wenn man der Sängerin und Songschreiberin Ami begegnet, sieht man zunächst ein junges Mädchen, das gerade die Welt entdeckt – voller Ideen und Erwartungen. Hört man dann die Songs der 18-jährigen, spürt man eine kraftvolle Tiefe, die manch einer sein ganzes Leben lang nicht erreicht. Die Besetzung ihrer kleinen Band – Gitarre, Bass, Schlagzeug,

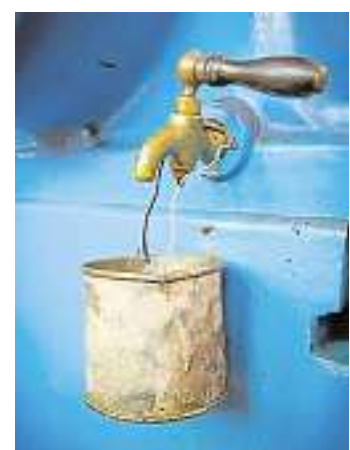


Foto: Fersterer

manchmal Saxophon – zwingt sie nicht, sich festzulegen. Ami klingt genau so, wie sie klingen soll: wie sie selbst. Zu erleben ist sie am 16. April, 20 Uhr, im Frankfurter Nachtleben, Kurt-Schumacher-Str. 24. Tickets für 18,60 Euro unter Tel. (069) 9443660.

Wir verlosen 3 x 2 Tickets für den 16. April. Teilnahme per Postkarte (bitte auch Telefonnummer angeben) an: RheinMainMedia, Stichwort „Ami“, Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt, oder auf www.rheinmainmarkt.de. Einsenden bis: 27. März.

VORSICHT: DAS KANN PROBLEME GEBEN
Wasser aus dem Hahn sollte man in vielen Ländern lieber nicht trinken. **Foto: Fotolia**



Bei der Vergessenen von Bogotá

Zu Besuch im alten Viertel La Candelaria mit seinen liebenswerten Bewohnern

U ngefähr 100 Jahre ist sie alt. So genau kennt sie ihr Alter nicht. Doña Graciela. Oder wie der Maler Guillermo Londoño sie liebevoll nennt: Doña Graciela. Guillermo Londoño ist einer ihrer besten Kunden. Der Künstler wohnt gleich nebenan. Seit Doña Graciela denken kann, betreibt sie hier – hoch oben über Bogotá – ihren kleinen Lebensmittelladen und verkauft, was die Menschen im Viertel so benötigen: Scheuermilch, Schuhcreme, Honig, Avocados und kolumbianische Limonaden in betörenden Farben. Seit Guillermo Londoño in La Candelaria lebt, ist er ihr treuester Kunde. Heute stehen meist die Töchter der alten Dame hinterm Tresen, Doña Graciela sitzt dabei und schaut eine der bunten und lauten kolumbianischen TV-Serien. Der Maler kommt hinter den Tresen: „Schau, wie schön sie ist! Doña Graciela hat hier viele Bewunderer!“, sagt Londoño verschmitzt. Doña Graciela tätschelt ihm die Hand: „Mentiroso!“ – Lügner! Die beiden tauschen ein Lächeln aus.

Wer einmal hier war, der bleibt

In den letzten fünf Jahren ist viel passiert: Die Häuser fanden neue Besitzer, die Fassaden erhielten einen frischen Anstrich, die Stadt investierte in die Straßenbeleuchtung. La Candelaria ist hübsch geworden, und Bogotá schmückt sich stolz mit seinem Viertel am Berghang. Aber auch heute noch klaffen Löcher im Bürgersteig. Guillermo Londoño hatte zwei solcher Fallgruben vor seinem Haus. Eine davon betonierte er eigenhändig zu – und bekam dafür eine Verwarnung. Die zweite schloss er in einer Nacht-und-Nebel-Aktion beim Schein einer Taschenlampe. Und trotz dieser Widrigkeiten: Der Maler kommt von La Candelaria nicht mehr los. „Soy el prisionero de este barrio“ – ich bin Gefangener dieses Viertels. Die bunten Häuschen, steilen Straßen, die Bescheidenheit seiner Bewohner, die Entrückung vom Rest der Acht-Millionen-Einwohner-Metropole, haben den Künstler in seinen Bann gezogen.

Londoño, halblanges Haar, Strickpullover, Jeans, studierte in Kalifornien Kunst und war fest entschlossen, niemals mehr in Kolumbien leben zu wollen. Es kam anders. Und schon packt den Maler wieder die Begeisterung für sein Viertel. Es gibt zu viel zu sehen, hier, in dem Viertel, dem der Rest der Stadt einst den Rücken gekehrt hat.

Londoño zieht es zu seinem Nachbarn und Freund Simón Vélez, dem international für seine Guadua-Bambus-Bauten berühmten Architekten. Auch Simón Vélez ist einer derjenigen, der in die Candelaria

kam und nicht mehr von ihr lassen konnte. Maler und Architekt sind Brüder im Geiste mit ihrer Passion für ihr bergiges Viertel; Vélez vielleicht sein berühmtester Bewohner. Zum Gruß lüftet er kurz den Sombrero. Von der Straße aus sieht sein Anwesen irgendwie alt, verkrustet, fahl aus. Jetzt, wo knarzend das große Eisentor den Blick frei gibt auf das, was hinter den hohen Mauern liegt, verwandelt sich dieser Eindruck: kleine und größere, bambusgestützte, vielfarbige Gebäude, verwinkelt, verschachtelt, von Farnen und großblättrigen Tropenpflanzen versteckt, tun sich auf. Der Architekt geht voran, schiebt giftgrüne Pflanzenarme beiseite, balanciert über Steinplatten durch ein Wasserbassin, duckt sich unter regenschweren Blättern hindurch, steigt eine Wendeltreppe hinauf. Simón Vélez machte sich mit seinen Gebäude- und Brückenkonstruktionen aus Guadua-Halmen, einer in Südamerika und Asien wachsenden Bambusart, einen Namen als Architekt. Zur EXPO 2000 in

Hannover konstruierte er einen Pavillon in Bambusbauweise. Sein eigenes Wohnzimmer: Aus den bodentiefen Fenstern fällt der Blick auf die Savanne der Megastadt. Am Horizont hängen dunkle Wolken. Von hier oben wird deutlich, wie anders La Candelaria ist, die gar nicht so recht zu Bogotá gehören will. Die Luft frisch, die Straßen steil, die Häuser geduckt.

Bescheidene Architektur

Der Architekt Vélez hat dafür eine Erklärung: „Die Spanier, die hierherkamen, waren einfache Leute, keine Kaufleute, keine reichen Leute. Das ist der Grund, warum die Architektur von La Candelaria so bescheiden ist, warum die Häuser so schlecht gebaut sind. Aber dennoch sehr hübsch!“ Der reiche Norden Bogotás ist ihm ein Graus. „In der Candelaria lebt man wie in einem Dorf.“ Öffentlichen Nahverkehr gibt es hier nur in Form der kleinen Busetas, die per Handzeichen zum Stehen gebracht werden. Die roten Transmilenio-Busse – wie sie in den meisten anderen Stadtteilen zirkulieren – verkehren nicht in dieser Gegend. Zu groß wäre die Gefahr durch Abgase und Erschütterungen für die historische Bausubstanz.

Das Fehlen der großen roten Stadtbusse hat sich „Bogotá Bike Tours“ zu Nutzen gemacht. Vor dem Firmensitz trifft ein Fahrradguide die letzten Vorbereitungen, um mit seiner internationalen Gruppe zur Stadttour zu starten. Vor fünf Jahren hat Mike, ein US-Amerikaner, den Laden eröffnet. Ein Weltenbummler, der zuvor in Paraguay, Venezuela und Bolivien lebte und jetzt La Candelaria als Standort für Fahrradverleih, -werkstatt und Stadttouren auserkoren hat. Einer seiner regelmäßigen Kunden: Daniel Raymond, der einen Joghurt löffelt, während er auf den Austausch der Bremsbacken seines Fahrrads wartet. Der Literaturstudent Raymond

schätzt das Viertel für seine Fülle an Veranstaltungen: „An jeder Ecke gibt es Kulturzentren mit Filmvorführungen, Lesungen, Konzerten. Kein anderes Viertel kam für mich zum Wohnen in Betracht.“ Sagt's, steigt auf sein Fahrrad und saust den Berg hinab, vorbei an einer Straßenabsperrung: die Fassaden der kleinen bunten Häuschen dienen heute als Kulisse für den Werbefilm eines internationalen Telekommunikationsunternehmens. Und vorbei auch an „La Vieja Suiza“, der alten Schweizerin.

„Die alte Schweizerin“ sind eigentlich zwei junge Schweizer, ebenfalls Neulinge hier im Viertel: Vor drei Jahren haben Pascal Läubli und sein Kompagnon eine Bäckerei eröffnet. Hinter Glas liegen Brezeln, Laibe von Nuss-Vollkornbrot und süße Köstlichkeiten. „Wir arbeiten nach Rezepten aus der Schweiz, aber mit Früchten von hier, zum Beispiel Maracuja.“

Die mordenden Friseurinnen

Noch ein bisschen den Berghang hinab haben die „peluqueras asesinas“, die „mordenden Friseurinnen“, ihr Refugium. Ein Friseursalon, der gleichzeitig Café, Galerie, Kleiderladen und Künstlertreffpunkt ist. Der Architekt Simón Vélez kommt regelmäßig zum Haarschneiden. Gratis kürzt man ihm hier das Haar. Immerhin ist er verantwortlich für die Deckenarchitektur dieses Ortes: Guadua-Bambus-Streben schweben über den Friseurinnen. Die Idee zur Fusion von Art Space und Hair Cut entstand vor sechs Jahren. Sie wollten nicht einfach Haare schneiden, sondern Frisuren designen. Und Haarkunst ließe sich gut mit anderer Kunst kombinieren, erzählt Daniela Wong, die in der Peluquería für den Empfang zuständig ist. Wer sind die Leute, die sich den Scheren der mordenden Friseurinnen anvertrauen? „Der ausländische Cineast, die Hausfrau, Regierungsbeamte... Wir hatten auch



SEIT 100 JAHREN IM VIERTEL
Doña Graciela in ihrem Lebensmittelladen (links) und die „mordenden Friseurinnen“ in ihrem Salon, der gleichzeitig Café, Kleiderladen und Künstlertreffpunkt ist (rechts).



WIE IN EINEM DORF

Der Maler Guillermo Londoño kommt von dem Charme des alten Viertels der Millionenstadt nicht los. Die Hektik der Hauptstadt Kolumbiens dringt kaum hierher.
Fotos: Goretzki

schon Leute vom Cirque du Soleil hier! Die Peluquería ist für alle da. Für Leute aus allen sozialen Schichten. Und aus aller Welt.“ Und warum eigentlich „mordende Friseurinnen“? „Na, weil wir einfach loslegen, zack zack“, lacht Daniela Wong und kehrt schnell die Locken des letzten Opfers zusammen.

Draußen auf der Calle 12D schmiegen sich Vintage-Klamotten-Läden an Pizzabäckereien, Hostels an Musikkneipen. Die Calle 12D fällt weiter den Berghang hinab, dann weitet sich das Sträßchen zur Straße, und Bogotá, die Laute, ist wieder da. Der Blick zurück: Am Berghang liegt sie. Die einst Vergessene.
Anna Marie Goretzki

Weitere Informationen zu Kolumbien unter:
www.colombia.travel



“FERNWEH IST HEILBAR.
VUELING-FLÜGE NACH BARCELONA AB 44,99 €”

Elena

Vueling-Botschafterin für Frankfurt.

vueling
AIRLINES



▶ **JETZT BUCHEN UNTER VUELING.COM**

One way-Flug, einschließlich Steuern, Verwaltungsgebühren und Kosten für Debitkarte/Ideal. Kosten für Zusatzleistungen sind nicht mit inbegriffen. Das Angebot gilt vorbehaltlich der Platzverfügbarkeit. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Weitere Informationen unter www.vueling.com.